

Die Oberbadische

Lörrach

Totalitarismuskritik: Wenn Bürger zur Masse werden

Die Oberbadische, 01.05.2018 19:22 Uhr



Aufregung im Café: Draußen wurde ein Nashorn gesichtet. Foto: Silvia Waßmer Foto: Die Oberbadische

Lörrach (was). In einer kleinen Provinzstadt wird auf dem Marktplatz ein galoppierendes Nashorn gesichtet. Mit diesem zunächst kuriosen Ereignis beginnt die Haupthandlung des absurden Klassikers „Die Nashörner“ von Eugène Ionesco, den das inklusive Theaterensemble „Frau Ox“ unter der Regie von Tim Krause am Samstagabend erstmals auf die Bühne des Nellie Nashorn brachte.

Im Mittelpunkt steht der Verlagsangestellte Behringer (Tim Frey), der nicht nur eine Vorliebe für Hochprozentiges hat, sondern auch unter Alpträumen und Melancholie leidet. „Manchmal überfällt mich eine Angst, die schwer erklärbar ist“, schreibt er dazu in sein Tagebuch, „ich fühle mich fehl am Platz. Bin ich falsch oder ist die Welt falsch?“

Eines Sonntagnachmittags trifft er sich mit seinem überkorrekten Freund Hans (Michael Knöbel) im örtlichen Café und klagt: „Diese Stadt langweilt mich zu Tode.“ Noch während sie sich über dieses Problem unterhalten, wird plötzlich das Nashorn – und wenig später ein weiteres – gesichtet. Über die Frage, ob es sich bei dem Tier um ein und dasselbe oder um zwei gehandelt habe und welche Art, indisch oder afrikanisch, und welche ein oder zwei Hörner habe, geraten die Freunde in Streit und trennen sich.

Als Behringer am nächsten Morgen ins Büro kommt, diskutieren seine Kollegen Werner (Dieter Wäldele), Daisy (Christiane Werner), Felix Blum (Kevin Scherzinger) und Pätty (Angelika Schmidt) bereits mit der Abteilungsleiterin (Heinke Steffens) heftig über die Nashornsichtung, die auch in der Zeitung erwähnt wird. Trotzdem zeigt sich besonders Pätty skeptisch. Die Diskussion wird dann von Frau Ochs (Mareike Brischle) beendet, die im Büro auftaucht, um das Fehlen ihres Mannes zu entschuldigen. Sie wurde auf der Straße von einem Nashorn verfolgt, welches nun im Erdgeschoss des Gebäudes wüte. Fasziniert beobachten die Anwesenden dessen Treiben, bis Frau Ochs feststellt: „Das ist mein Mann.“

In der Folge erlebt Behringer, wie die Menschen um ihn herum – und allen voran sein Freund Hans – sich nach und nach in alles niedertrampeln Nashörner verwandeln. Die ersten noch widerstrebend, die nächsten schicksals ergeben, aus falscher Pflicht, einem Sinn für Ordnung, Kameraderie oder um „mit der Zeit zu gehen“. Je mehr rechtschaffene Bürger sich verwandeln, desto größer wird die Bereitschaft der Verbliebenen, in diesen Horden auch die guten Seiten zu sehen und sie sogar „schön“ zu nennen. Am Ende muss sich dann auch Behringer entscheiden, ob er Mensch bleiben oder Teil der anonymen, gehörnten Masse werden will.

Gekonnt gelingt es dem „Frau Ox“-Ensemble, das anspruchsvolle Stück auf die Nellie-Bühne zu bringen. Die acht Schauspieler überzeugen in ihren Rollen und verstehen es, das Publikum in die absurde Geschichte rund um das zentrale und immer noch aktuelle Thema – „die Bedrohung der bürgerlichen Gesellschaft durch plötzlich auftretende Kräfte“ – mitzunehmen. Umrahmt wird das Geschehen durch passende Beleuchtung und das einfache Bühnenbild, das vor einem dunklen Hintergrund aus einer Reihe kleiner und großer Kästen besteht und einen schnellen Kulissenumbau ermöglicht.

Das seit 2015 bestehende Ensemble „Frau Ox“ setzt sich aus Spielern der offenen Hilfen der Lebenshilfe sowie Teilnehmern einer Improvisationsgruppe des Nellie zusammen. Nach Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“ und einer Performance „TheaterLabor“ ist „Die Nashörner“ ihre dritte Aufführung. Weitere Vorstellungen im Nellie am Samstag, 12. Mai, 20 Uhr, sowie Sonntag, 13. Mai, 18 Uhr. Karten gibt es im Nellie Nashorn.